

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

170 (5.9.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226694)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die vierteljährliche Seite 10 x
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsliste Nr. 4787.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 2 Monate . . . 1,40 "
für 1 Monat . . . 0,70 "
excl. Postbefreiung.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 170.

Bant, Dienstag den 5. September 1893.

7. Jahrgang.

Das Märchen von der christlichen Nächstenliebe.

Der große Katholikentag zu Würzburg mag sich bei seiner Eröffnung äußerlich ganz imposant ausgenommen haben, um so kläglicher erscheint die Inhabtlosigkeit seiner Verhandlungen gegenüber den großen Zeitfragen. Da ist kein einziger leuchtender Gedanke aufgetaucht; es kam nur zum Ausdruck, daß mit dem Ende des „Kulturkampfes“ der Ultramontanismus in Deutschland nicht mehr recht weiß, wohin er die Spitze seiner Thätigkeit richten soll. Sich mit den Regierungen veröhnen und sich beim Volke doch den Schein einer volksthümlichen und oppositionellen Partei wahren — für diese schwierige Aufgabe hätte schließlich auch der erfindereiche Geist eines Windthorst nicht ausgereicht. Windthorst starb zur rechten Zeit für seinen Ruhm; seine Nachfolger werden die Waisperle des Zentrums überleben, so weit sie nicht schon überlebt ist.

„Gegen die „Arelchren“ des Sozialismus ist von der Versammlung gleich bei der Eröffnung Stellung genommen worden. Man müsse, hieß es, die Wurzel des Übels austreten, indem man zu dem Glauben zurückkehre und den Satz: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ zur Wirklichkeit werden lasse.

Zweitausend Männer riefen Bravo zu dieser Redensart und wollten doch ernst genommen werden! Für uns kann ein solches Schauspiel nur von komischer Wirkung sein und mit der größten Gemüthsruhe von der Welt können wir zusehen, wie die Herren Ultramontanen versetzen, „das Uebel mit der Wurzel auszurotten“.

Aus der Bibel kann man so ziemlich Alles herauslesen und wenn der Katholikentag dem Sozialismus mit einem Biletspruch aufzutreten will, so könnten auch wir, Angesichts der Thatfache, daß man es mit lauter Vertreten der reichen und wohlhabenden Klassen beim Katholikentag zu thun hat, uns auf einen Biletspruch berufen, der da lautet: „Ober wird ein Kamel durch ein Nadelohr gehen, als daß ein Reicher in das Himmelreich kommt!“ Aber für uns ist die Bibel keine überirdische Offenbarungsquelle, sondern ein Buch, wie andere Bücher auch, wie Thomas Münzer schon vor mehr als vierhundert Jahren auch gesagt hat. Darum wollen wir uns nicht in das Gestrüpp des Bibelauslegens begeben, sondern auf dem Boden realer Verhältnisse bleiben.

Es ist gewiß ein schöner Spruch, vielleicht der schönste der Bibel, welcher anberiebt, den Nebenmenschen wie sich selbst zu lieben. Aber in der kapitalistischen Gesellschaft muß dieses Wort, so gut und menschlich es klingt, im Grunde verhallen. Gar manche „Heilige“ und manche großen Kirchenlichter haben schon den Individualismus bekämpft, welcher das Wesen der modernen Gesellschaft ausmacht und in seinen Konsequenzen die Nächstenliebe einfach zur Illusion werden läßt, indem er notwendiger Weise zum Egoismus wird. Schon die Kirche des Mittelalters, die in ihren sozialen Aufgaben sich weit höher gestellt hatte als die heutige, kam nur wenig über die Wohlthätigkeit hinaus; die Kirche von heute hat sich den kapitalistischen Interessen anbequemt. Die ultramontane Partei hätte ihre „Nächstenliebe“ zeigen können, als es galt, durch eine einschneidende Arbeiterbeschützungsgebung schwache Frauen und Kinder gegen den ausbeutenden Meloch der Großindustrie zu schützen; man wird sich aber wohl erinnern, welche zarte Rücksicht damals der Ultramontanismus auf die kapitalistischen Interessen genommen hat.

Es giebt ultramontane Kapitalisten und Großunternehmer genug, namentlich am Rhein, des Deutschen Reiches „Pflanzengasse“. Wenn einer dieser industriellen Ultramontanen durch seine Konkurrenz die Geschäfte einer Anzahl Kleinmeister vernichtet und eines dieser Opfer läme zu ihm hätte ihn, die Konkurrenz einzuhalten, weil man doch „den Nächsten wie sich selbst lieben“ würde, was wir e dazu der Großindustrielle sagen? Er würde jedenfalls sagen, der Kleinmeister sei — verrückt. Was sein; dann ist es aber nicht weniger verrückt, wenn auf einem Katholikentage der Spruch gethan wird, man müsse mit der „christlichen Nächstenliebe“ die Wirkungen des kapitalistischen Konkurrenzkampfes aufheben.

Der, wenn ein ultramontaner Arbeitgeber, um besser konkurrenz zu können, Löhne herabsetzt und Arbeiter entläßt — wie würde er die Arbeiter anschnauzen, wenn sie ihm sagten, er dürfe solche Maßregeln nicht gegen seine Nebenmenschen zur Anwendung bringen, sondern müsse dieselben „wie sich selbst“ lieben! Da wird sich zeigen, daß der ultramontane Kapitalist nicht seinen Nächsten, sondern den Mehrwerth über Alles liebt, und daß ihm bei allen Redensarten von der ewigen Seligkeit in diesem irdischen

Jammerthal denn doch der Profit die Hauptsache ist, genau wie bei dem liberalen und konservativen Kapitalisten.

Ein Sprichwort sagt, der Reichtum mache gewöhnlich das menschliche Herz schneller hart, als tosendes Wasser ein Ei. Wie sehr dies zutrifft, sieht man aus dem ganzen Verhältnis der kapitalistischen Welt zur Armut. Es ist Thatfache, daß heutzutage die Armut häufig zum Verbrechen gestempelt wird, ganz abgesehen von dem Hochmuth und der Verachtung, welche von den herrschenden Klassen ganz offen gegen das die Gesellschaft erhaltende Proletariat zur Schau getragen werden. Der Kapitalismus mit seinem erdarmungslosen Kampf Aller gegen Alle ist ein System, von dem die „christliche Nächstenliebe“ vollständig erbtötet wird. Darum hat die bürgerliche Gesellschaft auch niemals zu einer ernsthaften Bekämpfung der Armut, sondern nur zu einer kümmerlichen und heuchlerischen „Wohlthätigkeit“ bringen können.

Auch der ultramontane Politiker soll seine „Nächsten“ doch wenigstens soviel lieben, um ihnen nicht solche abgeschabten Fabeln von der angeblichen christlichen Nächstenliebe in der Zeit des Kapitalismus vorzugaukeln.

Politische Rundschau.

Bant, den 4. September.

— Das Auswanderungsgesetz wird dem Reichstag in der Herbsttagung neubearbeitet vorgelegt werden.

— Die Berliner Steuerkonferenz. Die im Laufe der nächsten Woche beginnenden Beratungen von Kommissarien der Bundesstaaten werden der Nordd. Allg. Ztg. zufolge im Reichshausamtag stattfinden. Vielleicht profitirt der neue Reichshaussekretär Graf Poladowski-Wehren ein bisschen von diesem Anschauungsunterricht.

— Der Kolonialrat ist zum 19. September einberufen worden. Da werden wohl neun Millionen für die afrikanischen Sandbüchsen gefordert werden, auf daß auch der Steuerzahler etwas von der Schönheit kolonialpolitischer Abenteuer verlor.

— „Des neuen Segens sei gewärtig.“ Nach einem für das britische Parlament berechneten offiziellen Ausweise wird jetzt bereits in deutschen regierungsfreundlichen Zeitungen herorgehoben, daß die Ausgaben für unsere Marine so gering seien. Nach dieser englischen Berechnung zählt England für seine Seemacht jährlich etwa 18 480 916 Pfd. Sterl. Von den Staaten des „Zweibundes“ geben aus:

Frankreich jährlich	10 694 860 Pfd. Sterl.
Rußland	5 040 137 „
Zusammen	15 734 997 Pfd. Sterl.

Die Staaten des Dreibundes sind „nur“ wie folgt belastet:	
Deutschland mit	4 795 570 Pfd. Sterl.
Oesterreich-Ungarn	1 189 662 „
Italien	4 515 636 „
Zusammen	10 500 868 Pfd. Sterl.

In diesen Artikeln wird die Moral von der Geschichte, daß unsere Marine einer Verstärkung bedürfte, noch nicht gezogen, den Kommentar überläßt man vorläufig den Lesern, diese ersten Artikel sind nur Plomiers, welche den Weg bahnen sollen. Später wird man darauf hinweisen, daß der „Zweibund“ jährlich 5 Mill. Pfd. gleich 100 Mill. Mark mehr für seine Seemacht ausgiebt als der Dreibund, und daß Deutschland noch nicht die Hälfte zu diesem Zwecke aufbringt wie Frankreich und sogar noch weniger wie Rußland. Wer noch daran zweifelt, daß die Regierung dem Reichstage hohe Marine-Forderungen vorlegen wird, der warte noch einige Wochen, — dann sprechen wir uns wieder. Die „Rdn. Volksztg.“ weist darauf hin, daß, nachdem Deutschland seinen Bandarmee so erhöht hat, in Sachen der Marinervermehrung wenigstens auch die beiden anderen Dreiebundstaaten wohl etwas thun können. „Sorgfältig“ gilt das von Italien, dessen ganze Existenz von seiner Mittelmeerstellung abhängt. Die Stärke Deutschlands wird sich immer vorwiegend auf dem Lande geltend zu machen haben, aber Italien sollte eine Seemacht ersten Ranges sein. Wird die italienische Marine von einer französischen Mittelmeerflotte vernichtet, so steht den Franzosen ganz Italien offen, und es wird ihnen nicht schwer sein, eine Reihe blühender Küstenstädte durch Bombardements in Asche zu legen und hier und da zu landen. Darum sollte wenigstens die vereinigte italienisch-österreichische Flotte dem französischen Mittelmeer-Geschwader gemachien sein. Daß dagegen Deutschland sich zur See so stark macht, um einem mit der russischen Flotte vereinigten französischen Nordsee-Geschwader gemachien zu sein, kann man nicht verlangen. Diese Kosten würden für uns geradezu unerwägung-

lich sein. Und welchen Zweck hat eine Vermehrung unserer Marine, wenn dieses Ziel doch nicht erreicht werden kann? Gegen Rußland allein sind wir jetzt schon zur See stark genug, das mag uns genügen.“ Schließlich sei noch bemerkt, daß in gouvernementalen Kreisen neuerdings auch die Verhaltung von zwei französischen Sionen in Kiel, welche beweise, daß auf Seiten unserer Feinde große Pläne für einen Angriff Deutschlands von der Seeherseite beständen, dazu benutzt wird, um für eine Marine-Vermehrung Stimmung zu machen.

— Der Kornpreis und die russische Zufuhr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat in einem offiziellen Artikel den Nachweis zu führen versucht, daß Deutschland der russischen Roggenzufuhr nicht bedürfe. Sie hatte aber auch bemerkt, daß die Zulassung des russischen Getreides zu den vertragmäßigen Zollätzen auf die Preisgestaltung in Deutschland keinen wesentlichen Einfluß ausüben würde. Gebietet demzufolge zu dieser letzten Darlegung das Organ der Brotvertheurer, die „Kreuzzeitung“: „Wir können die in dem letzten Sage aufgetheilte Vermuthung, daß die Zulassung des russischen Getreides zu den vertragmäßigen Zollätzen auf die Preisgestaltung in Deutschland voraussichtlich keinen wesentlichen Einfluß ausübe, nicht als richtig anerkennen. Die vermehrte Konkurrenz ausländischen Roggens auf dem deutschen Markt muß notwendig einen Preisrückgang hervorbringen, denn der Roggenpreis wird eben in Deutschland gemacht.“ Die „Kreuzzeitung“ hat Recht, die vermehrte Zufuhr wird den Preis drücken. Dieser eine Grund aber, daß die Zufuhr russischen Roggens den Getreidepreis senke, genügt schon, um die Forderung, daß der Differential (Zollunterschied) für russisches Getreide beseitigt werde, als dringend notwendig zu erweisen. Unsere „milden Staatsmänner“ haben nun bis zum 1. Oktober Zeit, über die Möglichkeit des Abschlusses eines guten Vertrages nachzudenken.

— Die Folgen des Zollkrieges. Aus Elbing schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Der Zollkrieg ist auf die Eisenindustrie unseres Vaterlandes, die zur Hauptsache durch das Schichau'sche Werk, das Häubersche Walwerk und die Neufeld'sche Blechwaarenfabrik vertreten ist, schon jetzt von nachtheiligem Einfluß gemacht. Die Aufträge aus Rußland für die Werke sind nicht nur ausbleiben, sondern auch, soweit sie vor dem 1. August erfolgt waren, zum großen Theile wieder zurückgezogen worden. So ist ein Auftrag an Schichau zur Erbauung eines Dampfers im Preise von rund 100 000 Mk. zurückgezogen worden, weil der Eingangszoll für dieses Schiff das nette Stämmchen von 40 000 Mk. ausgemacht hätte. Die Folge mangelnder Aufträge aus Rußland ist die Entlassung einer Anzahl Arbeiter auf der hiesigen, wie auf der Danziger Werk der Firma Schichau.

— Moderne Staatsretterei. Fast ungläubliche Mittheilungen über die staatsverhaltende Thätigkeit eines Postdirektors bringt die „Wärf. Arbeiterzeitung“ aus Elsey bei Hohenlimburg. Der Tischler Peters bekam öfters Postsendungen, welches wohl dem Postdirektor v. Puttkamer — der Name besagt schon viel — „verdächtigt“ vorgekommen sein muß. Als nun wieder aus Berlin ein Paket mit Druckschriften an Peters adressirt kam, untersuchte er dasselbe. Es enthielt Druckschriften, überschrieben „Das Bildungsmonopol“. Er las dieselben „sorgfältig“ durch, und als er auf eine, seiner Ansicht nach „staatsgefährliche“ Stelle stieß, machte er einen vicken Strich an dieselbe und schickte das ganze Paket im alten Umschlage, doch mit dem Vermerke versehen: „Beschlagnahme wegen Aufreizung gegen die Staatsgewalt“ an den Ersten Staatsanwalt in Hagen. Dieser hatte auf das Vergehen des Herrn v. Puttkamer keine andere Antwort, als daß er das Paket an die richtige Adresse, an unseren Genossen Obr. Peters in Elsey, gelangen ließ. Nachträglich verlangte der Postdirektor, als er erfuhr, welche unermartete Entladung seine Denunziation gefunden hatte, von Herrn Peters den Umschlag des Pakets. In welchem Zwecke, ist unbekannt. Aus diesem Vorfall ergibt aber, wie sonderbar das Postwesen in Deutschland mitunter gehandhabt wird. In manchen Kreisen scheint man sich immer noch unter dem Sozialistengesetz lebend zu wähnen.

— Nur immer weiter so! Aus Weßfalen berichtet die „Breussische Lehrerzeitung“: „Bei der öffentlichen Schulprüfung erhielt ein Lehrer den Auftrag, im Deutschen zu prüfen. Hierbei kam er auch auf das behandelte Gedicht: „Das Riesenpielzeug“ von Chamisso zu sprechen. Nachdem es von den Schülern gesprochen war, ließ der Lehrer den Inhalt anfragen und entwidete sodann den Grundgedanken dieser Sage. Auf die zusammenfassende Frage: „Was lehrt und also diese Sage?“ erhielt er sodann die zutreffende Antwort: „Diese Sage lehrt uns,

Das Zeitalter der Maschine.

Von Pastor Raumann in Frankfurt.

Jede Zeit hat das Gefühl, daß in ihr sich die Menschheit umgestaltet, aber die Gebiete, auf denen man die Umgestaltung wahrnimmt, und die Helligkeit, mit der die Vollkommenheit sie empfindet, sind sehr verschieden. Heute ändert sich nicht bloß der Gesichtskreis der oberen Schichten, es ändert sich Leben und Lebensauffassung von unten her nach oben hin.

Wenn wir in solchem Zusammenhang von „Maschine“ reden, so denken wir an den ganzen Fortschritt der modernen Technik.

Als vor Zeiten Orpheus seine Melodie spielte, da begannen die Bäume, Steine, Thiere, Menschen den Wirbelstanz. Durch die Melodie der tausenden Räder ist ein Tanz von Gegenständen und Personen entsetzt, wie ihn die Welt vor heute nicht gesehen hat.

1838 fuhr das erste Dampfschiff über das Weltmeer, und heute ist der Ocean durchfahren von regelmäßigen Verkehr der großen Dampferlinien.

1830 fuhr die erste Eisenbahn von Manchester nach Liverpool, und jetzt liegen 560 000 Kilometer Schienen auf der Erde, und die Kräfte der Locomotiven sind so groß, als ob jeder Mensch auf dem weiten Erdenraum jährlich für zwölf Tage ein Pferd zu seiner Verübung hätte.

1844 kam der erste Telegraph in Anwendung und heute blitzen die Worte durch die Meere und über die Wälder.

Auf der elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M. stellten Siemens und Halske eine Maschine auf von 6000 Pferdekraften. Wo hatte vorher ein Mensch soviel konzentrierte Naturgewalt in seiner Hand? Was von Meere gilt, das gilt auch von der Maschine: sie knetet im Mannesmächtigen Verarbeiten das Eisen wie Brotteig, und sie zerpuscht die zarteste Wolle feiner, als es die FINGER einer Jungfrau vermögen.

Und bei alledem ist die Maschine selbst ein immer erst werdendes. Man kann mit Recht von einem Kampf um das Dasein unter den Maschinen reden. Die größere Maschine verschlingt die kleinere, die neuere Konstruktion erhebt sich wider die ältere.

Überall steht die Maschine. Sie klettert auf den Pfosten, sie durchbohrt den Saft Gotthard, sie fließt da, wo die Flüsse entspringen, und dort, wo sie sich ins Meer ergießen, sie hat ihren Weg am Rhein und am La Plata, sie dient der Großstadt und dem Landgut, dem Hospital und dem Theater.

Wieviel es wohl Maschinen giebt? Sie sind fast schon wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer. Dennoch hat es der ökonomische Nationalökonom Herzka vor einigen Jahren gewagt, die Summe der in Maschinen vorhandenen Kräfte abzuschätzen.

Mag aber diese Milliardenrechnung zutreffen oder nicht, jedenfalls sind wir noch lange nicht am Ende des Kraftwachses für die Arbeit der Menschen. Soviel wir wissen, war es der jüngst verstorbene Siemens, der am Niagarafall sich fragte, wieviel ungenutzte Kraft in diesem tosenden Gemäusel verschwendet würde.

und Arbeit in diese schaffenseifrige Welt hineinstrahlen dürfen wie spielende Kinder, man will sie auf großen Dächern gemischt fangen, vermandeln und in Sommelapparate leiten. Wer weiß, was noch alles kommt? Die Welt ist noch voll von Reimen, und noch immer ist das Klima der Kulturmenschen ihrer Entfaltung günstig.

Aus Stadt und Land.

Vant, 4. September. Vor einer ziemlich gut besuchten Volksversammlung erstattete am Sonnabend in der „Arche“ unter Delegirten zum internationalen Arbeiterkongress in Zürich, Genosse Paul Hug, sein Referat über die Verhandlungen des Kongresses.

Vant, 4. Sept. Während die ersten beiden Tage des ersten Herbstmonats recht garstig kalt und naß waren, hatte man sich gestern einer vorwiegend heiteren Bitterung zu erfreuen, was denn auch von Hunderten, ja wir möchten sagen von Tausenden aus Nah und Fern zu Ausflügen und Spaziergängen benutzt wurde.

Wilhelmsbaden, 4. September. Heute hat uns die Manöverkette wieder verlassen, um in der Nord- bzw. Ostsee zu manövrieren. Die vierstägige Anwesenheit derselben brachte uns einen bedeutenden Fremdenverkehr, zum größten Theile von den benachbarten Bade-Inseln.

Wilhelmsbaden, 4. September. In der zweiten Hälfte dieses Monats werden die Reservisten der hiesigen Marineabtheilung entlassen. Am 3. Oktober finden die ersten Rekruteneinstellungen in diesem Etatsjahre statt und zwar bei der II. Matrosendivision ca. 100 Mann der seemannischen und 200 Mann der Landbevölkerung.

Idenburg, 3. September. In den am Dienstag beginnenden Landtagsverhandlungen wird berichtet: Ueber die Petition der Jagdinteressenten des Amtsbezirks Delmenhorst wegen Verlegung der Jagderöffnungstermine beantragte der Petitionsausschuß: Der Landtag wolle die Petition der großherzoglichen Staatsregierung zur Erwägung überweisen.

Bremen, 3. September. Berichtswunden ist seit Freitag der erste Kontrolleur der Bremer Straßenbahn, Graue. Er hat ca. 2800 M., die ihm eingehändigt waren, um die Angeklagten zu lohnen, mitgehen heißen. Ueber die Ursache seines plötzlichen Verschwindens herrscht noch tiefes Dunkel.

Vermischtes.

Mortara. Das Ausrreten des Augustinerpaters Mortara auf dem Ratholikenwege zu Würzburg bringt, wie wir neulich schon kurz ausführten, die Jugendgeschichte des Mannes in Erinnerung und mag sie denen, die sie nicht kennen, etwas ausführlicher, als wir es neulich brachten, nach den Quellenforschungen des Dr. Berliner, mitgetheilt sein.

Die Unterbrechung eines Hochs auf den Kaiser hatte am Freitag vor der Ferienkammer in Mannheim eine Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung zur Folge. Als der Gesangsverein „Prophim“ in Weinhelm am 9. Juli d. J. ein Gartenfest feierte, wollte der Ländchmeister Regel einen Toast auf den Kaiser ausbringen, wurde aber, als er an die Wendung: „Er lebe“ kam, von dem Arbeiter Mich. Pauli mit den Worten: „Wir find kein Kriegereverein, wir brauchen keinen Kaiser!“ von dem Stuhle, auf dem er stand, herabgeschleudert.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmsbaden vom 26. August bis 1. September 1893.

Geboren: Ein Sohn dem Mittelschullehrer Haase, Arbeiter Richter, Schneidemeister Funke, Schuhmachermeister Ribbers, Kaufmann Bekrends, Böttchermeister Tufke; eine Tochter dem Kantinen-Begemann, Bredmit. Frhr. v. Künig, Handlungsgehilfe Janßen, Oberfeuerwehrmann Bläthke, Kaufmann Hoch. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

Rufgeboren: Rachwitz Frau hier und A. Wilms zu Engwarden, Oberfeuerwehrmann Schmitz hier und O. Herwald zu Kiel, Schlosser Baule zu Vant und H. Bengel hier, Werftarbeiter Reich und G. Gerden, Beide hier, Matrose Lüber hier und D. Biermann zu Hamburg, Sergeant König hier. Bestattung zu Dab-meyer, Matrose Gerack und G. Timmen, Beide zu Hollteich.

Gefallenen: Werftarbeiter Krüger und A. Krauß, Beide hier, Kleinpferd Hofmann und H. Bobe, Beide hier, Photograph und Walter Eiel und R. Karst, Beide hier.

Gestorben: Ehe. Witten, geb. Zimmermann, 69 J., Kgl. Kammerherr, Reichsgraf von Büttichau, 66 J., Schlosser Delmecke, 24 J., Kammerdiener, 18 J., Tochter des Hermann Ruch, 1 J., Ehefrau des Arbeiters Damsler, geb. Dieren, 67 J., Tochter des Schlossers Hoppe, 25 J. Außerdem wurde eine Zwillingsgeburt (Mädchen) angemeldet.

Vertrags-Kalender.

Vant-Wilhelmsbaden.

„Verband der Maurer“. Dienstag, den 5. Sept., 8 Uhr: Versammlung bei Feld.

Schwasser.

Vant-Wilhelmsbaden.

Dienstag, den 5. September Vorm. 6.52, Nachm. 7.48.

Reinstes, garantiert reines
Schweineschmalz
 per Pfund 60 Pf.
Prima Speisetalg
 per Pfund 45 Pf.
Feinste Margarine
 per Pfund 60 und 65 Pf.
 empfiehlt
Wilh. Evers,
 Bant.

Tischtücher

rein Leinen, 110/120 Centimeter groß,
Stück Mk. 1,10.

Tischtücher

halb Leinen, 110/120 Centimeter groß,
Stück 90 Pfg.

Restaurations-Decken

weiß, mit bunten Streifen, Größe 110/150 Centimeter,
Stück Mk. 1,25.

Weisses Tischtuch-Schneidezeug
 120 Centimeter breit
Meter Mk. 1,25.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Regenschirme

für
 Damen u. Herren
 in reicher Auswahl
 preiswerth wie immer.

Herm. Meinen,
 Roosstraße 93.

Rad-Mäntel

in größter Auswahl.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Täglich neue Eingänge
 von

Kleiderstoffen

in guten, dauerhaften Qualitäten bei sehr
 niedrigen Preisen.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Oldenburg.

Auf sofort ist das sehr komplette
Handwerksgeräth
 einer Schlosserei

billig zu verkaufen. Auf Wunsch kann
 Käufer eine Werkstatt sofort in
 Pachtung erhalten.
 Näheres durch

Aug. Cröne,
 Wackerstraße 3.

Kunstoffärberei u. chemische Wäscherei

von
A. H. Eilers, Grenzstr. 66.

Anfertigung von Buchdruckerarbeiten jeder Art

bei prompter Bedienung und billigsten Preisen.

Buchdruckerei Paul Hug,
 Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstrasse 1.

Neue Welt-Kalender

1894

empfehlen
G. Buddenberg,
 Volksbuch- und Bilder-Handlung,
 Zigarren-Verkauf der Hamburger Tabak-
 arbeiter-Gesellschaft,
 27 Marktstraße 27.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für die Tages-
 stunden ev. monatlich.
 Grenzstraße 10.

Dreiräumige Wohnung

zum 1. November in Bant zu mieten
 gesucht. Gef. Off. an die Exp. d. Bl. erb.

Gutes Logis

Grenzstraße 29.

Zu vermieten

zum 1. September oder später eine drei-
 räumige freundliche Oberwohnung mit
 Zubehör. Preis 50 Thlr.
 Frau v. Kopp, Bant am Markt.

Zu vermieten

eine freundliche trodene Wohnung.
 Grenzstraße 4.

Zu vermieten

eine vierräumige Stagenwohnung mit
 Keller, Stall und Trockenboden.
 Ecke der Schul- und Schmidtstr. 5.

Bauplätze.

An einer neu erbauten Straße an der
 schönsten Lage in **Sevens** sind

19 Stück Hausplätze

in einer Größe von 360-500 Quadrat-
 meter, wovon 2 Plätze mit zwei Fronten,
 für Geschäftsleute sehr zu empfehlen, sind
 von jetzt ab recht billig zu verkaufen.
 Bemerkenswert wird, daß das Terrain nach
 jeder Richtung hin für bauliche Zwecke sehr
 günstig ist.

Reflektanten wollen sich an **G. Koop-**
mann daselbst oder an **H. Behrens,**
 Moikstraße 16, wenden.

Blumenzwiebeln,
 Hyazinthen, Tulpen,
 Crocus, Scilla,
 Narzissen, Schne-
 glöckchen, Lilien u. c.
 empfiehlt

G. Stephan,
 Kunst- und Handelsgärtnerei,
 Dürfenstraße 69,
 Wohnung und Laden vis-à-vis: Dürfen-
 straße 28, am Markt.



Bettstellen.

Eiserne Bettstellen
 mit Bandfedern, Stück 6,00,
 8,00, 10,50, 13,50.

Eiserne Bettstellen
 mit Spiralfeder-Matratze, Stück 8,50,
 10,50, 12,00, 14,00, 16,00, 18,00,
 22,00.

Eiserne Kinder-Bettstellen
 — Größe 60/130 —
 Stück 9,50, 11,50, 13,50, 14,00,
 16,00.

Größe 70/150 — Stück 11,50,
 13,50, 15,50, 18,00, 22,00.

Holz-Bettstellen.

Fischler-Arbeit
 keine Fabrikwaare.
Modell A, mit gleich hohem Kopf-
 und Fußteil.
 Einschlägig Stück 16,00,
 Zweischlägig " 18,00.

Modell B, mit hohem Kopfteil.
 Einschlägig Stück 18,00,
 Zweischlägig " 20,00.

Modell C, mit fein geschlitztem
 Muschelaussparung.
 Einschlägig Stück 26,00,
 Zweischlägig " 28,00.

Lager in fertigen Matratzen

in jeder Größe.
Wulf & Francksen.

Neu! Unser Liebling Neu!

Elegantestes Zimmer- und Toiletten-
 Parfüm der Firma: **von Borries & Co.,**
 Berlin.

Unser Liebling

ist seines wunderbaren Duftes wegen das
 Parfüm der königlichen Gemächer geworden.
 à Flacon Mk. 1,— und 1,50.

Zu haben bei: **J. Müller, Bant. D. H. Janssen,**
 Neuende. **B. Eden, Ropphörn.**

Wir empfehlen unsere hochfeinen,
 nur aus Malz, Hopfen und Wasser
 hergestellten
hellen und dunklen
Lager-Biere
 in Gebinden und Flaschen zu den
 billigsten Preisen.
 Wiederverkäufern können wir als
 Produzenten besondere Vorteile
 bieten.
St. Johanni-Bräuerei.
 Contor: Altestraße 4.

Visitenkarten werden in hochfeinster
 Ausführung angefertigt in
 der Buchdruckerei des Nord. Volksbl.

Zur gef. Beachtung!

Unsere geehrten Leser erlauben wir, wenn
 irgend möglich, etwaige Bestellungen auf
 neuemommene Abonnenten bis zum 10.
eines jeden Monats zu machen, da
 wir dann noch für Nachlieferung der
 bereits im Monat erschienenen Nummern
 Sorge tragen können.

Ebenfalls wolle man bis dahin die
 Abonnementbeträge entrichten und zwar
 nur gegen **Einhändigung** einer von
uns ausgefertigten **Abonnements-**
Quittung, da unsere Austräger bis
 spätestens zum **15. eines jeden Monats**
 mit uns abrechnen müssen.

Für Quartalsabonnenten gelten die bis-
 herigen Bestimmungen (Pränumerando-
 Zahlung).

Bei unregelmäßigen Zustellun-
 gen des Blattes wolle man sich unver-
 züglich beschwerdeführend an **uns** wenden,
 damit solche Unregelmäßigkeiten sofort be-
 richtigigt und in Zukunft verhindert werden.

Behufs Weiterverbreitung des Blattes,
 der einzigen hier sowie in der **weiten**
Umgebung erscheinenden, für die **Inter-**
essen der arbeitenden Bevölkerung
 eintretenden Zeitung, stehen Probeexemplare
 jederzeit zur Verfügung.

Die Exped. des Nordd. Volksblattes.

Kranken- und Begräbniss-Kasse der Maurer und Steinhauer Wilhelmshavens.

Bekanntmachung.

Vom Montag den 11. ds. Mts. ab ist
alleiniger Kassenarzt für die Mitglieder
 obiger Kasse

Herr Dr. med. Rühmekorb

zu **Neuende**,

dessen Sprechstunden von Morgens 8 bis
 9 1/2 und 6-7 1/2 Uhr Abends stattfinden.

Um erkrankten oder verletzten Mitgliedern
 schnelle Hilfe leisten zu können, hat ge-
 nannter Herr für die Kassemitglieder im
 Hause des Herrn **Dötting**, Wirtschaft
 zur "Börse", Bärenstraße, **Wilhelmshaven**,
 eine besondere Sprechstunde von
 12-1 Uhr Mittags eingelegt.

Der Vorstand.

Gardinen

von den billigsten bis zu den feinsten
 Qualitäten in sehr großer Auswahl.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Klub „Fidelitas“.

Mittwoch den 6. Sept., Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung.

Tagesordnung: Erhebung der Beiträge
 und Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Codes-Anzeige.

Sonnabend Mittag 12 Uhr wurde
 uns unser liebes Söhnchen

Ignatz

ohne einen gefundenen Tag verlebt zu haben
 im Alter von 3 Monaten durch den
 Tod entziffen, was wir allen Freunden
 und Bekannten tiefbetrubt zur Anzeige
 bringen.

Neubremen, 4. Sept. 1893.
Georg Pröbler u. Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag,
 Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbe-
 hause, Ringstraße 1, aus statt.